

Wer gehört dazu?

Die vielen Jugendlichen, die in Norwegen kaltblütig ermordet worden sind, berühren nicht nur mein Herz. Sie berühren auch meinen christlichen Glauben. Er ist nachhaltig besudelt, seit der Täter zu erkennen geben hat, dass ihn auch vermeintlich christliche Motive geleitet haben.

Seitdem lese ich anders in der Bibel. Mich begleitet dabei immer die Frage: Könnte das den Mörder bestärkt haben in seinem furchtbaren Tun? Oder müsste ihn das gestoppt haben?

Dieser Gedanke drängt sich sogar in die schönen Momente wie zum Beispiel eine Taufe hinein. Es war ein bewegener Moment, als sich am Sonntag die Familie um den Taufstein versammelte. Die Mutter mit dem kleinen Kind auf dem Arm, der Vater mit den beiden älteren Geschwisterchen an der Hand. Dazu Paten und Angehörige. Sie standen um den Taufstein herum, um mit mir und der ganzen Kirchengemeinde die Ankunft ihres Kindes zu feiern: Neues Leben in der Familie, ein neuer Mensch in der Gemeinde, ein neues Mitglied im Volk Gottes. Dafür steht die Taufe: Gott schließt einen Menschen in seine Arme. Ein heiler Moment, der zu Herzen gehen kann.

Aber ich habe dennoch einen Stich in meinem Herzen empfunden, und zwar als ich die dazu gehörende Bibelstelle vorgelesen habe: den sogenannten Taufbefehl, der am Ende des Matthäusevangeliums steht. Da wird Jesus so zitiert: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und macht zu Jüngern alle Völker. Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

In diesen knappen Sätzen wird eine grundsätzliche Spannung des christlichen Glaubens deutlich. Da ist zum einen Gottes Fürsorge: „Ich bin bei euch.“ – Ein tröstendes Wort für das Leben in einer Welt, die viele Gefahren bietet. Aber da steckt andererseits auch die rigorose Forderung drin: „Macht alle zu Jüngern“. Die jüdisch-christliche Gedankenwelt hat eben auch eine drängende, eine rigorose Seite.

Ihren Nährboden findet sie in der Überzeugung, dass Gott Menschen in sein Volk erwählt. Diese Menschen schützt und fördert er besonders, ja er vernichtet zuweilen sogar deren Feinde. Dafür fordert Gott aber zugleich Gehorsam von seinem Volk. Wer ihn nicht leistet, den bestraft das Leben. Die Unterscheidung in Gute und Böse, in Gottesfürchtige und Ungläubige durchzieht weite Teile der Bibel. Manche dieser Stellen sind erschreckend und ich habe große Mühe, sie mit der Botschaft von Jesus Christus in Einklang zu bringen.

Was ich an diesen schwierigen Bibelstellen aber schätze ist die Frage, die sie jedem Gläubigen und jeder Kirche mitgeben. Sie lautet ganz schlicht: Bin ich auf dem richtigen Weg? Kann das, was ich mache, vor Gott bestehen? Beständige Selbstkritik gehört zum Glauben also fest dazu. Und diese Selbstkritik muss verhindern, dass jemand meint, er könne über andere richten. Denn klar ist: Allein Gott entscheidet, wer wer ist. Dennoch ist die Gefahr groß, dass Menschen meinen, sie wüssten wer die falschen sind und wer die richtigen. Und dass sie sich berufen fühlen, den angeblichen Willen Gottes zu vollstrecken. So wie es der norwegische Massenmörder offenbar für sich in Anspruch genommen hat.

Seitdem verstehe ich besser, wie sich Muslime fühlen, wenn ihre Religion von islamistischen Fundamentalisten benutzt wird, um Terror und Mord zu begründen. Jetzt fühle ich es am eigenen Leib, wie pervers das ist. Einfach vollkommen verkehrt. Denn mein Glaube hat ganz andere Ziele. Die hat Jesus am Beginn seiner Bergpredigt so formuliert:

„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Selig sind Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

Wer gehört zum Volk Gottes?

Alle, die das wollen. Auch der Mörder von Oslo, der vermutlich getauft ist. Aber nicht alle sind auf dem richtigen Weg. Auf dem richtigen Weg sind, wenn ich Jesus Christus richtig verstehe, die Sanftmütigen, die Friedfertigen und die nach Gerechtigkeit Dürstenden. (Matthäus 5,5-9 und 28,18-20)